

Pflege in Salzhausen aktuell

Kostenlos

Nr. 8 - 2019

„Kalli“ Overbeck im Portrait

Der Klare aus Luhmühlen

Betreutes Wohnen

**Antje Öhler folgt auf
Elsabe Rolle**

Historie:

**Hans Eidig:
Rebell und Volksheld**



Mit Sicherheit zu Hause



- Für alle Haushalte in und um Salzhausen (Umkreis von ca. 20 km - nach Absprache)
- Knopfdruck genügt und Hilfe wird organisiert
- 24 Stunden an 365 Tagen
- Funksender ist klein wie eine Armbanduhr



Der Sender: Als Kettenanhänger oder Armreif jederzeit griffbereit

Kontakt: 04172 / 98 20 10
a.oehler@pflegeinsalzhausen.de

Die Kosten sind geringer als Sie vielleicht vermuten und werden ab Pflegestufe I teilweise von den Pflegekassen übernommen. Ansprechpartnerin: Antje Öhler (Dipl. Sozialpädagogin).

Veränderungen gehören zur Natur und zum Leben. Und weil das so ist, muss sich beispielsweise auch eine demokratische Gesellschaft immer wieder verändern, um zu überdauern. Manchmal fällt das schwer, weil man Angst vor dem Neuen, Unbekannten hat und mit einem verklärten Blick sich nach früheren Zeiten, dem Bekannten sehnt. Das mit dem verklärten Blick auf das Zurückliegende ist übrigens auch eine natürliche Eigenschaft des Menschen, denn wenn wir das Negative in der Vergangenheit nicht ausblenden und verdrängen würden, liefen wir alle nur noch depressiv umher.

Natürlich verändern sich die Einrichtungen der Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH ebenfalls permanent. Im Kleinen und für die meisten kaum sichtbar und im Großen. Eine solche große Veränderung vollzog sich am Anfang des Jahres mit dem Wechsel in der Leitung vom Betreuten Wohnen. Elsabe Rolle ging in den Ruhestand und mit Antje Öhler kam eine neue Mitarbeiterin.

„Jeder ist ersetzbar“, wird gemeinhin gesagt. Dieser Spruch geht aber in zweierlei Hinsicht in die falsche Richtung, denn jeder Mensch ist individuell mit einer ganz eigenen Persönlichkeit und einzigartigen Stärken und zweitens suggeriert diese Redensart, dass eine unbedingte Kontinuität notwendig wäre. Insofern werden wir Elsabe Rolle in unserem Team sehr vermissen, freuen uns aber auf Antje Öhler als eine neue Kollegin.

Endgültig verabschieden mussten wir uns aber von Dr. Wilhelm Reineke, der im Januar im Alter von 92 Jahren verstarb. Er hatte uns in den vergangenen Jahren hilfreich zur Seite gestanden, wenn es um historische Themen für diese Zeitschrift ging. In stundenlangen Gesprächen konnten wir von seinem schier unendlichen Gedächtnisarchiv profitieren, aber leider immer nur einen kleinen Teil davon zu Papier bringen. Als Heimatforscher und als Mensch bleibt er für uns und für unsere Region unersetzlich.

Ihre Teams der Pflege in Salzhausen



Ein Team (v. l.): Sabine Frano (Leitung Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof), Martina Salvors (Pflegedienstleitung Heidmarkhof), Martina Mackenstein (Pflegedienstleitung Tagespflege Salzhausen), Antje Öhler (Leitung Betreutes Wohnen), Ulrich Magdeburg (Geschäftsführung), Renate Becker (Pflegedienstleitung Pflege zu Haus) und Reiner Schäfer (Geschäftsführung)

In diesem Heft

Nr. 8 2019

Aus den Einrichtungen

- 4 Leitungswechsel beim Betreuten Wohnen
- 6 Rollstuhlgerechter Transport bei der Tagespflege Salzhausen
- 8 Der Friseursalon im Heidmarkhof
- 10 Ingrid Hecht-Beck erhält Ehrennadel

Menschen

- 12 Kai Overbeck im Portrait
- 14 Annemarie Wochnik: Ein deutsches Leben

Aus der Region

- 12 Historie: Hans Eidig
- 18 Herman Dieck vertellt up platt

Tipps

- 9 Erdbeereistorte von Nicole Schlee
- 11 Buchempfehlungen und neuer Service von der Bücherei Salzhausen

Rubriken

- 19 Sprichwort/Humor
- 20 Von uns gegangen
- 21 Das geistliche Wort
- 22 Geburtstage/Termine
- 22 Impressum

Die Enkel spielen jetzt die Hauptrolle

Es war ausrechenbar, wann Elsabe Rolle das Rentenalter erreicht und die Leitung des Betreuten Wohnen übergeben wird. Dennoch erschien es irgendwie unwirklich, als es dann doch soweit war.

Mit dem Spruch des Schriftstellers und Aphoristikers Hermann Lahm „Ein Ruhestand hat genauso wenig mit Ruhe zu tun, wie der Verstand mit stehen,“ beendete Ulrich Magdeburg seine Rede zur Verabschiedung von Elsa-

be Rolle Ende Januar im Kaminzimmer der Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH. Und weil die Anwesenden Frau Rolle kennen, konnten alle nur verständnisvoll zustimmen. Denn eine Elsabe Rolle in Lethargie kann sich keiner so richtig vorstellen. Stets mit einer positiven Aura umgeben, ist sie im Gegenteil Synonym für sprühende Aktivität.

Eine besondere Eigenschaft, die Magdeburg lobend folgendermaßen zusammenfasste: „An der Türschwelle zum Betreuten Wohnen wird der Mensch mit all seinen Unsicherheiten, Aufregungen, seiner biografischen Einzigartigkeit, begleitet von seinen guten und schlechten Lebenserfahrungen von Ihnen, Frau Rolle, empfangen und sozusagen umarmt. Die zutiefst anteilnehmende Art ist Ihre besondere Begabung. Sie können schnell ein Lasso der Sym-



So kennen alle Elsabe Rolle: fröhlich und herzlich lachend. (li. Sabine Frano, Einrichtungsleitung Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof)

bei den Abschiedsveranstaltungen zum Ausdruck brachten. Als Symbol dafür wählten die Bewohner eine Schmuckkette mit vielen verschiedene Edelsteinen. „Jeder Mensch gleicht einem Edelstein, seine Schönheit erschließt sich jedem anders,“ waren die begleitenden Worte von Marlies Kleiner bei der Übergabe des Präsentes, für das die Bewohner des Betreuten Wohnens der Schul- und Hauptstraße gesammelt hatten.

Ein weiterer Sinnspruch von Hermann Lahm sagt: „Beurteile einen Menschen nicht nach seinem Sonntagsgesicht, sonst übersiehst du sechs Siebtel.“ In diesem Sinne ist bei Elsabe Rolle jeden Tag ein Sonntag, denn ihre Herzlichkeit ist authentisch. Typischerweise beendet sie ihre Post nicht mit „freundlichen Grüßen“ sondern „mit herzlichen Grüßen“ und das meint sie auch so.

Ein gutes Miteinander war ihr schon immer wichtig und übrigens auch Beweggrund, sich ehrenamtlich in der Kommunalpolitik dafür einzusetzen. Von 1981 bis 2011 war sie im Salzhäuser Gemeinde- und fast so lange auch im Samtgemeinderat. In dieser Zeit bekleidete sie 15 Jah-



Um das Wortspiel kam sie auch bei diesem Anlass nicht herum: Die Kollegen und Kolleginnen schenkten ihr eine verkleidete Papierrolle mit einer liebevoll arrangierten Strandszene: Großmutter Elsabe Rolle umringt von ihren fünf Enkeln.



„Jeder Mensch ist wertvoll in seiner Art.“ Um dieses zu versinnbildlichen sammelten Marlies Kleiner und Christa Stolz für eine Kette mit verschiedenen Edelsteinen.

pathie auswerfen, den Menschen für sich gewinnen und ihm fast alle Sorgen nehmen.“

Ihre Anerkennung der Einzigartigkeit eines jeden Menschen und das empathische Zugehen auf die Bewohner stand auch im Mittelpunkt der Worte, die die Bewohner

re das Amt der Ortsbürgermeisterin. Nur folgerichtig bekam sie für ihr soziales Engagement 2015 die goldene Salzhäuser Ehrennadel.

Seit Eröffnung der Wohnanlage im Maschensfeld, nämlich seit 1996, war Frau Rolle als Sozialpädagogin für das Betreute Wohnen zuständig.

Übrigens eine Wohnform, die zu der Zeit noch weitgehend unbekannt

war und daher über die Grenzen von Salzhausen hinaus als Modell interessiert beäugt wurde.

Den Vorteil einer vollständigen Wohnung in Kombination mit einer professionellen Betreuung als eine Alternative zum Senioren- und Pflegeheim, ist heute ein gängiges Angebot: Selbstständigkeit und Autonomie durch eine eigene Wohnung,

*Ingrid Rohde
bedankte sich
bei Elsabe
Rolle im
Namen der
Bewohner vom
Maschensfeld
für ihre herzliche
Fürsorge.*



„Gruppenbild mit Dame“: Die Vertreter der Behrens-Stiftung, der Gesellschafter der Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH, bei der Verabschiedung von Elsabe Rolle: (v. l.) Uwe Lunk, Ulrich Magdeburg, Reiner Schäfer, Jürgen Franzke.

Schutz bei vorübergehender Erkrankung und Nachbarschaftsleben durch Angebote in der Freizeit.

Insofern war Elsabe Rolle in gewisser Weise Dirigentin einer harmonischen Nachbarschaft zwischen den Bewohnern. Und auch deshalb konnte das Abschiedsgeschenk, welches Ingrid Rohde stellvertretend für die Gemeinschaft der Wohnanlage Maschensfeld ihr übergab, passender nicht sein: Zwei Karten für einen Konzertbesuch in der Hamburger Elbphilharmonie. Die „Musik“ spielt für sie künftig eh immer mehr in Hamburg, denn dort leben ihre fünf Enkelkinder.

„Man sieht sich immer zweimal.“

Antje Öhler ist Nachfolgerin von Elsabe Rolle als Ansprechpartnerin und Leiterin des Betreuten Wohnen in Salzhausen. Warum in diesem Zusammenhang das Sprichwort in der Überschrift hier so wunderbar passt, erklären wir gleich.

Denn zunächst einmal möchten wir Frau Antje Öhler vorstellen: 1959 in Leer, Ostfriesland, geboren, gingen sie und ihre Schwester in Bremen zur Schule. Ihr Vater war Jurist und muss die Töchter wesentlich geprägt haben, denn beide studierten nach dem Abitur Jura. Eine ist auch in diesem Genre geblieben und praktiziert heute als Rechtsanwältin.

Antje Öhler erkannte allerdings für sich im Laufe der Zeit, dass das nicht ihre Richtung ist. So kam ihr der erste Beruf sehr gelegen, nämlich der der Hausfrau und Mutter.

Drei Kinder bekam sie in den Jahren 1985 bis 1991 zusammen mit ihrem ersten Ehemann. Inzwischen ist die Familie sogar um zwei Enkel-

kinder erweitert. Nach dieser Zeit als „Familienmanagerin“ startete sie die Ausbildung, welche inhaltlich wirklich zu ihr passt, und begann das Studium der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule in Lüneburg.

Nach erfolgreichem Examen startete sie in einer privaten Pflegeberatung, die im Auftrage der privaten Krankenkassen Pflegebedürftige und deren Angehörige vor Ort informiert.



Antje Öhler (r.) und Vorgängerin Elsabe Rolle während der Abschiedsfeier.

In diesen Jahren hat sich Antje Öhler Kompetenzen erworben, von denen nicht nur die Bewohner des Betreuten Wohnen profitieren werden. Auch die Kollegen in den anderen Pflegebetrieben der Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH werden diese zu schätzen wissen.

Aber was hat das jetzt mit der Redensart in der Überschrift auf sich? Während ihres Studiums musste Antje Öhler ein 6-wöchiges Praktikum leisten. Der Leser wird ahnen, wo sie dieses absolvierte. Richtig, bei Frau Elsabe Rolle im Betreuten Wohnen. Ihr Abschlussbericht liegt übrigens noch heute im Archiv der Einrichtung.

Als die Nachfolgefrage anstand, entsann man sich der tüchtigen Praktikantin, die heute mit ihrem Lebensgefährten in Lüneburg wohnt. Wie wahr und - in diesem Fall auch - wie gut, dass die Redensart auch Realität geworden ist: „Man sieht sich immer zweimal.“



Das geht jetzt einfach: Einrichtungsleiterin Martina Mackenstein und Tagesgast Peter Battke.



Barrierefrei!

Endlich ist er da, der Bus, mit dem auch Gäste der Tagespflege Salzhausen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, komfortabel transportiert werden können.

Crafter heißt das Model von Volkswagen, ein Begriff der Kraft assoziiert und ursprünglich wohl auch diesem Wort entstammt. Wirklich kräftig an diesem Fahrzeug ist wohl vor allem der komplexe Einbau mit der stählernen Hebebühne, die einiges an Gewicht nach oben schafft. Der Rollstuhlfahrer muss lediglich auf die heruntergelassene Rampe fahren. Der elektrische Mechanismus bringt den Rollstuhl dann auf die Fahrgastebene. Hineinrollen, festgurtet und schon kann es losgehen. Bis zu drei Rollstuhlfahrer können so im Bus „platznehmen“.

„Wegen der aufwendigen Einbauten und dem Genehmigungsverfahren rund um das Thema Dieselausgaswerte bekamen wir den Bus erst Anfang dieses Jahres,“ erklärt Martina Mackenstein, Leiterin der Tagespflege Salzhausen. „Endlich können wir nun auch Gästen, die an Rollstühle gebunden sind, unsere Betreuung anbieten.“

Dass alle Räumlichkeiten der Tagespflege barrierefrei gestaltet sind, versteht sich von selbst. Nur noch der Transport für rollstuhlfahrende Gäste war das fehlende Glied in der Kette.

Die Tagespflege Salzhausen, im Maschensfeld Nr. 5,

ist übrigens immer offen für neue Gäste. Dazu braucht es keine ärztliche Verordnung oder Pflegegrad. Sie bietet Senioren jeden Alters wochentags Betreuung und pflegerische Unterstützung und schafft dadurch auch den Angehörigen Entlastung in der gleichzeitigen Gewissheit, dass ihre Angehörigen liebevoll versorgt sind. Die Tagespflege Salzhausen richtet sich daher an



Eine Hebebühne bringt den Rollstuhlfahrer bequem in den Bus.

- Menschen, die z. B. einen Schlaganfall erlitten oder eine andere Krankheit haben bzw. nach einem Krankenhausaufenthalt eine Nachbetreuung benötigen.
- Menschen, die an demenzieller Veränderung leiden und einen strukturierten Tagesablauf benötigen.
- Ältere Menschen, die alleine leben, sich einsam fühlen und in der Tagespflege Gemeinsamkeit erleben und mit anderen Gästen den Tag aktiv gestalten können.

Die Pflegekräfte unterstützen alle Gäste individuell nach ihren Bedürfnissen und sorgen z. B. dafür, dass medizi-

nische Verordnungen durchgeführt werden (Blutdruck-, Blutzuckermessungen, Medikamentengaben u. Ä.).

Neben den unterschiedlichsten Programmen in der Einrichtung vor Ort, sind auch Spaziergänge und Ausflüge mit im Plan. Natürlich gehört das gemeinsame Mittagessen und Kaffeetrinken mit Kuchen zum täglichen Angebot in der Tagespflege Salzhausen (Siehe auch Seite 9).

Bei Interesse genügt ein Anruf unter 04172 / 982 040 oder Sie schauen in das Internet. Unter der Adresse www.pflegeinsalzhausen.de finden Sie viele wichtige Informationen.

„Leben ist auch im Alter schön!“

Herbert Koslowski, Sprecher der Tagesgäste, über seinen Eindruck von der Tagespflege Salzhausen.

Tagespflege kannte ich vorher gar nicht,“ gibt Herbert Koslowski zu, „und der Begriff Pflege ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch etwas irreführend. Betreuung trifft es da etwas besser.“

Seine Schwiegertochter habe ihn darauf gebracht, erzählt er. Vor drei Jahren, nachdem seine Frau starb, sagte sie zu ihm: „Du kannst nicht hier zu Hause alleine sitzen, Du musst etwas unternehmen,“ erinnert er sich. Er ist ihr bis heute dankbar, dass sie ihn dazu gedrängt hatte, mit der Tagespflege Salzhausen Kontakt aufzunehmen.

Schon bald nach dem ersten Gespräch mit der Leiterin der Tagespflege Salzhausen, Martina Mackenstein, wurden Schnuppertage verabredet, um die Einrichtung besser kennenzulernen.

Seit drei Jahren ist Herbert Koslowski nun dreimal wöchentlich Gast in der Tagespflege Salzhausen. „Ich kann es nur jedem empfehlen,“ sagt der 85-Jährige. „Nicht zu Hause Trübsal blasen, sondern hier zusammen mit anderen Freude haben. Leben ist auch im Alter schön!“

Vor allem das geistige und körperliche Fitbleiben ist für ihn enorm wichtig. „Dafür wird hier sehr viel angeboten,“ erläutert der gelernte Schneider und diplomierte Bekleidungstechniker, der viele Jahre als Qualitätsmanager bei Roy Robsen in Lüneburg in einer Führungsposition tätig war. „Wir treiben hier viel Denksport, spielen klassische Brettspiele wie Mensch-Ärgere-Dich-Nicht, dreschen Karten oder diskutieren tagespolitische Themen,“ berich-

tet der gebürtige Ostpreuße. Dazu werden täglich Berichte aus Tageszeitungen vorgelesen und besprochen.

Sogenannte Traumreisen, Spannungs- und Entspannungsübungen sorgen für Wohlbefinden. Auch die Stuhlgymnastik mit der Betreuerin Martina Petersen schätzt Herbert Koslowski über alle Maßen. „Ich habe schon verschiedene Rehas gemacht und kann daher sagen: Die Tagespflege Salzhausen ist wirklich sehr gut ausgestattet,“ bemerkt er.



Kartenspielen macht Spaß und bringt die Gehirnzellen auf Touren.

Vor einiger Zeit ist er übrigens von allen Gästen zum Sprecher der Tagesgäste gewählt worden. „Vielleicht fällt es manchen etwas schwerer, sich gegenüber den Mitarbeitern der Tagespflege Salzhausen auszudrücken, oder ich bemerke etwas, was den Betreuern entgangen ist. Dann kann ich unterstützen oder Vorschläge einbringen,“ sieht er seine Rolle als Fürsprecher.

Besonders begrüßt er auch die Anschaffung des VW Crafters, mit dem Rollstuhlfahrer bequem transportiert werden können. Er fährt zwar noch selbst mit eigenem PKW und will sich auch deshalb fit halten, damit er das auch noch lange tun kann. „Aber für uns, die wir nicht auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ist allein schon das Wissen darum beruhigend, dass, wenn etwas passiert oder man nicht mehr ein Auto fahren kann, es eine Transportmöglichkeit zur Tagespflege Salzhausen gibt,“ sagt er. Umso mehr ist es natürlich für diejenigen ein Gewinn, die an einen Rollstuhl gebunden sind und nun in der Gemeinschaft der Tagespflege Salzhausen dabei sein können.



„Alles tun, um geistig und körperlich fit zu bleiben,“ rät Herbert Koslowski. In den letzten 20 Jahren ist er z. B. wöchentlich schwimmen gegangen.



Herzlich willkommen im

Salon Heidmarkhof

Mein Beruf ist zwar ein Handwerk, aber der Mensch steht dabei ganz klar im Vordergrund“, meint Anne-Dore Rosemann. „Natürlich gehört eine gewisse Fertigkeit und vor allem Kreativität dazu, denn jeder Haar- und Kopftyp ist anders und will individuell frisiert sein. Aber oft bin ich zusätzlich in der Rolle des Psychologen oder Seelsorgers. Wer kommt auch schon im wahrsten Sinne des Wortes so nah an den Menschen heran?“

Die, die das sagt, weiß nun wirklich wovon sie spricht. Immerhin ist sie ihr ganzes Berufsleben in dieser Branche. Von der Pike auf gelernt – wie man so sagt – hat die Gödenstorferin das Friseurhandwerk und zwar aus voller Überzeugung, denn „ich wollte schon als junges Mädchen Friseurin werden.“ Warum? „Das weiß ich noch nicht einmal. Es war einfach so – wie selbstverständlich.“

Nach der Lehre und der ersten Station im ehemaligen Salon Lühr in der Hauptstraße in Salzhausen, absolvierte sie 1984 die Meisterprüfung.

Vor 28 Jahren machte sie sich dann selbständig und führte das Friseur-

geschäft „Schnittpunkt“, welches sie nun vorletztes Jahr an ihre Nachfolgerin Maren Ritter übergab. In dieser Zeit war sie auch regional für die Friseur-Innung u. a. in der Prüfungskommission aktiv und ist seit 2017 Ehrenmeisterin der Friseur-Innung des Kreises Harburg.

Von dieser Ortsverbundenheit profitiert auch das Senioren- und Pfl-

**„Schönheit schöpft sich
aus Selbstvertrauen und ist
unabhängig vom Alter und
Nationalität.“**

Naomi Ellen Watts (Schauspielerinnen und Filmproduzentin)

geheim Heidmarkhof. Denn seit dem Tag, als die damalige Leiterin des Krankenhauses Margit Johns fragte, ob sie bereit wäre, im Heidmarkhof ihre Dienstleistung anzubieten, ist Anne-Dore Rosemann jeden Donnerstag in dem eigens eingerichteten kleinen Salon in der Pflegeeinrichtung. Und dieser Tag war im Jahr 1996, als der Heidmarkhof eröffnet wurde.

„Gepflegtes Äußeres hat etwas mit Würde und auch mit gesellschaftlicher Teilhabe zu tun“, stellt sie fest. „Auf das Erscheinungsbild zu achten, ist ein Stück Lebensqualität! Dass das altersunabhängig ist, versteht sich von selbst“, ergänzt sie.

In dieser Hinsicht möchte Anne-Dore Rosemann auch die Bewohner des Senioren- und Pflegeheims Heidmarkhof unterstützen. „Für mich ist es das Schönste, wenn ich merke, wie sehr sie sich nach dem Frisieren über das Ergebnis freuen“, sagt sie, „Insofern bekomme ich auch viel zurück. Es ist ein Geben und Nehmen im besten Sinne.“

Diese positive Haltung strahlt sie dann auch aus. Kein Wunder, dass die Donnerstage im „Salon Heidmarkhof“ weit im Voraus ausgebucht sind.

**„Meine Falten
wegzubügeln wäre für mich
gleichbedeutend damit,
meine Vergangenheit
auszulöschen.“**

Diane von Fürstenberg (amerikanische Modeschöpferin)

Man gönnt sich ja sonst nichts...



Tagesgast Anneliese Garbe weiß die Backkünste von Nicole Schlee zu schätzen.

Ursprünglicher Wunsch von Nicole Schlee war es einmal, Altenpflegerin zu werden, denn sie hatte schon immer einen sehr guten Kontakt zu ihren Großeltern und älteren Menschen in ihrer Nachbarschaft. Warum das so ist, kann sie nicht einmal genau sagen. „Ich fühle mich in ihrer Gesellschaft einfach wohl,“ stellt sie fest.

Leider ergab sich damals keine Gelegenheit für eine entsprechende Ausbildung. Aber in der Lehrzeit als Hauswirtschafterin konnte sie ihrer zweiten Leidenschaft nachgehen: Sie kocht und backt sehr gerne.

Auch dieses Interesse hat sie von der

älteren Generation, denn schon als Kind war sie gerne dabei, wenn ihre Oma gebacken und Früchte eingemacht hatte.

Seit genau einem Jahr ist die gebürtige Oldenburgerin, die es der Liebe wegen in unsere Gegend zog, nun bei der Tagespflege Salzhausen und kann hier in idealer Weise ihre Neigungen vereinen: Als Hauswirtschafterin kümmert sie sich um das

leibliche Wohl der Tagesgäste und um alles, was sonst noch in einem ordentlichen Haushalt erledigt werden muss.

Dass die umsorgten Menschen älteren Semesters sind, ist für sie umso angenehmer. Besonders genießt sie es, wenn das gemeinsame Kochen mit den Tagesgästen auf dem Programm steht. Man kann sich vorstellen, dass dann das Fachsimpeln über die beste Zubereitung ein ganz wesentlicher Bestandteil der Gemeinsamkeit ist.

Das Kaffeetrinken am Nachmittag ist für die Tagesgäste natürlich dann wieder ein ganz besonderer Höhepunkt, wenn Nicole Schlee eine selbstgebackene Torte mitbringt. Zum Beispiel eine Erdbeer-Eistorte.

Wie sie diese zubereitet, möchten wir Ihnen nicht vorenthalten und haben daher das Rezept unten aufgeschrieben.

Wir wünschen gutes Gelingen!

So geht's

- 200 g Frischkäse
- 70 g Zucker
- 150 g Baiser
- 2 x 500 g Erdbeeren
- 400 ml Cremefine zum Schlagen
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 100 g Zartbitter Schokolade

1. Erdbeeren waschen und putzen. 250 g Erdbeeren in kleine Stücke schneiden, 250 g Erdbeeren pürieren. Die zweite 500 g Schale ist für die Dekoration auf der Eistorte.

2. Frischkäse mit Zucker glatt rühren. Baiser grob zerkleinern – geht gut in einer Tüte und dann drauf klopfen. 70 g Schokolade mit einem scharfen Messer in feine Raspel schneiden und

mit den Baiserbröseln zum Frischkäse geben. Erdbeerstückchen hinzufügen und alles gut vermengen.

3. Cremefine mit dem Vanillezucker aufschlagen und unter die Frischkäsemasse heben. Erdbeerpüree hinzufügen und nur grob verrühren.

4. Alles in eine kleine 26 cm Springform geben und in den Gefrierschrank stellen.

5. Nach 4 bis 5 Stunden ist die Eistorte schon soweit gefroren, dass man sie sehr gut essen kann. Nach 12 Stunden ist die Eistorte komplett durchgefroren – dann besser vor dem Verzehr 10-15 Minuten antauen lassen.

6. Vor dem Servieren die Eistorte mit den restlichen Erdbeeren und Schokoraspeln garnieren. Die Eistorte lässt sich mit einem in heißes Wasser getauchten Messer am besten schneiden.





*Ingrid Hecht-Beck:
Im Senioren-
und Pflegeheim
Heidmarkhof kennt
sie jeder, allerdings
nur unter ihrem
Vornamen.*

Ausgezeichnet

Der größte Dank für mich ist, wenn aus einem missmutigen Menschen ein lächelnder wird.“ Mit diesem Zitat von Ingrid Hecht-Beck schloss die Bürgermeisterin der Gemeinde Salzhausen, Elisabeth Mestmacher, ihre Laudatio für „Schwester Ingrid“ am Tag des Ehrenamtes, der in Salzhausen immer am ersten Donnerstag im Dezember begangen wird. Anschließend überreichte sie ihr Ehrennadel und Urkunde.

Wer Ingrid Hecht-Beck aber ein wenig kennt, wird vermuten, dass ihr diese Zeremonie etwas unangenehm war. Nicht, dass es ihr schwer fiel, im Mittelpunkt zu stehen, die richtigen Worte zu fassen oder Verantwortung zu übernehmen. Das ist für sie kein Problem. Auch benötigt sie keine physischen Attribute, um genügend Autorität auszustrahlen.

Nein, aber Menschen wie sie sind es

eher gewohnt, etwas zu geben. Nicht, dass sie sich nicht auch oft beschenkt fühlte, aber dieses sieht sie eben eher in der Zufriedenheit desjenigen, dem sie helfen konnte.

Ihre Mutter wusste sehr gut um diese Charaktereigenschaft. Deshalb bat sie ihre Tochter, auch nach ihrem Tod in den Heidmarkhof zu kommen, um anderen zu helfen. Sechseinhalb Jahre hatte Ingrid Hecht-Beck ihre Mutter täglich im Senioren- und Pflegeheim besucht, bis sie schließlich vor über vier Jahren für immer einschlief.

„Sie war hier sehr, sehr glücklich“, sagt sie. „Ingrid“, wie sie von allen genannt wird, ist geblieben und fester Bestandteil der Pflegeeinrichtung.

Überall da, wo Hilfe gebraucht wird, geht sie zur Hand. Und nicht nur sie, sondern es gibt mittlerweile ein ganzes Team, welches sich fürsorglich um die Menschen der Einrichtung

kümmert. Mit dabei sind Marlies Kleiner und Christa Stolz (ebenfalls Trägerin der goldenen Ehrennadel). Erika Jost und Mathilde Wills kommen einmal wöchentlich in den Heidmarkhof und Christa Körner jeden Morgen.

Etwas einkaufen, vorlesen, mit den Bewohnern Spaziergehen und Begleitung für den Arztbesuch oder „einfach nur für die Bewohner da sein“ – besonders wichtig ist dabei immer das vertrauliche Gespräch. Dieses weiß Ingrid Hecht-Beck auch aus ihrem langen Berufsleben als Krankenschwester bzw. Pflegedienstleiterin.

Viele kennen sie noch als Stationsschwester in der Inneren bei Dr. Kurth im Krankenhaus Salzhausen.

Zwischendurch gab es ein sechsjähriges Intermezzo als Pflegeleitung des Krankenhauses Munster. Der Weg von Salzhausen war ihr aber auf Dauer dann doch zu viel Belastung. Denn umziehen kam für sie auch damals nie in Frage, denn die Wohnung, in der sie bis heute lebt, war schließlich ein wesentlicher Grund, warum sie 1974 überhaupt überzeugt werden konnte, von Harburg nach Salzhausen zu wechseln: Das Haus ist in Teilen das älteste Haus (1653) Salzhausens, liebevoll restauriert und zentral gelegen.

Dafür, dass das Kleinod zudem nur einen Steinwurf vom Heidmarkhof entfernt liegt, sind Bewohner und Mitarbeiter des Senioren- und Pflegeheims garantiert heute noch äußerst dankbar.

Auch eine weitere Ehrennadel-Trägerin der jüngsten Verleihung ist für die Bewohner des Senioren- und Pflegeheims Heidmarkhof keine Unbekannte, denn **Brigitte Ramm** leitet seit vielen Jahren die Gymnastikgruppe, die sie damals ins Leben rief (siehe auch Ausgabe 6/2018). Ausgezeichnet wurde sie insbesondere für ihre Engagements in der DLRG-Ortsgruppe Salzhausen und in der hiesigen Rheuma-Liga sowie für ihren

langjährigen Einsatz im DRK-Ortsverein Salzhausen-Putensen. Außerdem würdigte Laudator Michael Danne ihre ehrenamtliche Tätigkeit rund um die Abnahme des Sportabzeichens für den MTV Salzhausen.

Dritter im Bunde der Geehrten war übrigens Wolfgang Ziegler, der für seine 26-jährige Vorstandsarbeit im Tennisclub Blau-Weiss Salzhausen mit der Ehrennadel honoriert wurde.



*Brigitte Ramm mit
Ingrid Hecht-Beck
am Abend der Ehrung.*

Von Andrea Heuß-Stegen

Nicht nur für Senioren

Seit Frühjahr 2018 gibt es in der Samtgemeindebücherei Salzhauen zwei neue Angebote für Senioren und Menschen, die nicht mehr selbständig aus dem Haus gehen können: Ehrenamtliche Bücherboten bringen Menschen, die nicht mehr mobil sind und das Angebot der Bücherei Salzhauen trotzdem nutzen wollen, die gewünschten Medien nach Hause.

Und so funktioniert es genau: Leser mit einem Buchwunsch melden sich per Telefon, e-mail oder Fax in der Bücherei, das Büchereiteam stellt die Wunschtitel oder auch eine Buchauswahl zum gewünschten Thema zusammen und verständigt die Bücherboten. Diese überbringen spätestens am nächsten Tag die Bücher an den Leser und nehmen die ausgelesenen Bücher wieder mit zurück in die Bücherei.

Wer Besuch von den Bücherboten bekommen möchte, benötigt dafür nur einen gültigen Leseausweis. Für Verlängerungen und die Einhaltung der Leihfrist sind die Leser verantwortlich.

Außerdem verleiht die Bücherei Salzhauen eine neue Themenkiste für die Arbeit mit Senioren: „Gut leben im Alter – Beschäftigung für Menschen mit Demenz“. In dieser Kiste sind Bücher mit Beschäf-

tigungsvorschlägen für ältere Menschen enthalten, Bücher mit Ideen für Gedächtnistraining, mit kleinen Spielvorschlägen wie Sprichworte ergänzen oder Märchen erraten. Auch ein besonderes Puzzle gehört zum Inhalt der Kiste: es hat nur vier Teile und es garantiert ein Erfolgserlebnis, denn egal, wie man es zusammensetzt, es ergibt immer das richtige Bild.

Diese Kiste kann von Institutionen wie Altenpflege- oder Tagespflegeeinrichtungen ausgeliehen werden, aber auch von Privatpersonen, die sich in ihrem Umfeld oder in ihrer Familie mit Senioren beschäftigen.

Samtgemeindebücherei Salzhauen
Tel.: 04172/6705 Fax: 04172/969970 oder per mail an buecherei@salzhauen.de



Die ehrenamtlichen Bücherbotinnen:
Gisela Boldyreff und Andrea Thomanek



Andrea Heuß-Stegen leitet die Bücherei in Salzhauen und empfiehlt aktuell diese (Hör-)Bücher, die man natürlich auch in der Bücherei ausleihen kann!

Lehberger, Reiner: Die Schmidts. Hoffmann & Campe, 2018.

Erste Doppelbiografie von Helmut und Loki Schmidt – ein bewegendes Stück deutscher Geschichte des 20. Jahrhunderts und gleichzeitig ein Blick in die 82jährige Beziehung der Schmidts.



Hansen, Dörte: Mittagsstunde. Hörbuch. München, Random House, 2018. 9 CDs.

Ingwer Feddersen kehrt sein fiktives Heimatdorf Brinkebüll in die Schleswig Holsteiner Marsch zurück. Seit seinem Weggang hat sich hier vieles verändert, die bäuerliche Welt aus seiner Kindheit existiert nur noch in seinen Erinnerungen. Liebevoll kümmert Feddersen sich um seine greisen Großeltern und wagt einen Neuanfang. Durch Hannelore Hogers genialen, etwas schnodderig-nuscheligen, aber immer warmherzigen Vorleseton besonders der plattdeutschen Passagen entsteht vor dem geistigen Auge des Hörers eben diese Welt eines kleinen Dorfes wie es in der Vergangenheit war und wie es heute sein könnte.

Auch als gebundenes Buch vorhanden!



Weiß, Sabine: Die Perlenfischerin. Köln, Lübbe, 2019.

Druckfrischer historischer Roman mit lokalem Bezug: Ida, ein Mädchen aus Bardowick, hat das Schicksal an die Ufer der Ilmenau verschlagen, wo sie nach den begehrten Flussperlmuscheln sucht. Als sie nach vielen Jahren mehr über ihre Herkunft erfährt, macht sie sich gemeinsam mit ihrer Jugendliebe auf die gefährvolle Suche nach ihrer Familie, die seit der Zerstörung Bardowicks verschollen ist.





„Das war ein Ding,“ erzählt Karl Overbeck. „Wir, also die Reitergruppe 'Donner und Blitz', sind einfach so mit dem Pferdetrailer in die Nähe vom Brandenburger Tor gefahren, haben die Pferde rückwärts abgeladen, aufgesessen und sind durch das Tor geritten. Dann hat einer von uns eine kurze Rede gehalten und weg,“ schmunzelt er.



„Ich kann gut mit Pferden, aber ein Pferdeflüsterer bin ich nicht, dazu gehört noch mehr,“ weiß „Kalli“ Overbeck um seine Grenzen. Realitätssinn ist wichtig, um einen Hof wie diesen aufzubauen.

Der Klare aus Luhmühlen

Alle auf dem Overbeckhof nennen ihn nur Kalli. Trotzdem gilt das, was er sagt, denn für ihn ist Klarheit das wichtigste für ein gutes Miteinander. Schließlich tummeln sich 200 Pferde und mindestens so viele Reiter in dem Betrieb, da muss man sich aufeinander verlassen können.

Oh, es ist ja schon halb sieben, ich muss die Tiere füttern,“ beendet Karl Overbeck das Gespräch.

Den Rhythmus, der ihn seit Jahrzehnten begleitet, wird er auch heute einhalten. „Um 7:30 Uhr stehe ich vor der Tür und um zehnuhrdreißig oder elf Uhr abends fahre ich nach Hause, auch sonntags,“ sagt er.

Zwar bewirtschaftet er den Hof nicht allein, denn es gibt zwei Angestellte und natürlich seine Tochter, die dem Reiterhof als Pächterin seit einigen Jahren vorsteht, aber abends ist er für die Pferde zuständig und betreut die Kunden, denn in den Abendstunden kommen die meisten zum Reiten und „wollen, dass man erreichbar ist.“

Vor zehn Jahren gab es allerdings mal einige Wochen, in denen es anders war – beinahe für immer. Irgendetwas hatte nicht gestimmt, vielleicht war der Sattel zu fest oder etwas hatte gescheuert. Das Pferd ging mehrmals hoch und runter bis Karl Overbeck so stürzte, dass sich eine Rippe in die Lunge bohrte. „Ich hatte noch den Rettungshubschrauber dirigiert, denn wegen des fehlenden Atems konnte ich nicht mehr sprechen“, weiß er noch heute, „Frau Schloßbohm, unsere Nachbarin, damals noch Ärztin im Krankenhaus Buchholz, hatte das mitbekommen und gab mir eine Schmerzspritze.“

Fast wäre es aus gewesen

Er muss übel ausgesehen haben, denn die Polizisten erzählten ihm später, dass sie gedacht hatten: den sehen wir nicht wieder. Übrigens rettete ihm auch der Sturzhelm das Leben. Er war durch den Aufprall geplatzt.

Bis dahin sei er von Unfällen verschont geblieben, resümiert Overbeck. Naja, mal ein Finger- und ein Schlüsselbeinbruch, aber das fällt bei Reitern wohl eher in die Rubrik Lappalien.

Geritten ist er von frühester Kind-

heit an. Auf dem elterlichen Hof, einem damals üblichen Mischbetrieb mit Schweinen, Kühen und später Bullen, gehörten auch Ackerpferde dazu. Auf einem ritt er bereits als zwölfjähriger sein erstes Turnier. Dabei lag ihm das Springen und Buschreiten am besten, „Dressur, nur wenn es unbedingt sein musste“, gesteht Overbeck.

Aber wie kam es denn nun, dass aus dem normalen Bauernhof der Reiterhof wurde? „Das war kein Plan, das war nicht meine Klugheit, das entstand einfach“, erinnert er sich. Damals fragten ihn einige, ob er deren Pferde reiten oder auch verkaufen könne. Seine Kompetenz hinsichtlich der Reittiere hatte sich wohl herumgesprochen. Auch wussten manche nicht, wo sie ihre Pferde „hinstellen“ sollten, also hatte er Boxen dafür gebaut.

„So entwickelte es sich, aus Interesse und als Betriebszweig.“

1973 erstellte er die erste Reithalle und 1975 gründete er den Reitsportverein Overbeckhof Luhmühlen, der heute über 300 Mitglieder zählt und dem er bis heute vorsteht. „Dass die Reiter unter dem Vereinsnamen bei Turnieren starten, hat natürlich auch werbliche Gründe“, gesteht er, „heute ist das weit verbreitet. Früher war das ein Novum und ich der erste in der Umgebung, der das versucht hat.“

Ebenfalls (Achtung Wortspiel) „Vorreiter“ war er in Sachen Reitschule. „Die kamen sogar aus Hamburg, um bei uns reiten zu lernen“, erinnert er sich. Denn lange Zeit gab es in der Region kein vergleichbares Angebot.

Noch mit Ende sechzig hat er Kinder- und Jugendliche ausgebildet. Aber auch Erwachsene erlernten bei ihm die Freude am Reiten. „Es gibt keine Altersbeschränkung“, erklärt Karl Overbeck. „Eines Tages kam eine Anfrage von einem etwa siebzig-

jährigen Herren,“ erzählt er, „der sagte, es wäre immer sein Traum gewesen, auf einem Pferd zu reiten – nur so, um Hase und Reh zu beobachten. Ob er das denn noch lernen könne?“ Nachdem er mir versicherte, dass er keine Angst vor Pferden habe, konnte ich ihm mit dem Reitunterricht den größten Gefallen tun. Bis zum Lebensende ist er dann geritten.“

Heute sind 10 Schulpferde im Stall und bei ca. 200 Pferden im Bestand ist natürlich ständig Betrieb auf dem Hof.

Wie zum Beweis springt plötzlich die Tür auf und ein junges Mädchen kommt ohne zu zögern in den Raum, steuert auf Overbeck zu und reicht ihm ein Packung Schokoküsse. „Hast Du Geburtstag?“ fragt er. „Ja“, antwortet sie, „die ganze Schachtel ist für Dich,“ wendet sich und geht. Kurz, knapp aber herzlich, ein Spiegelbild des Miteinanders auf dem Overbeck-Hof in Luhmühlen.



Der kleine Karl mit seinem Vater, von dem er 1965 den Hof übernahm und zum Reiterhof entwickelte. Heute hat er selber zwei erwachsene Kinder und - sein ganzer Stolz - fünf Enkelkinder, von denen zwei Mädchen begeisterte Reiterinnen sind.

Das Foto zeigt
Annemarie Wochnik
Anfang der
siebziger Jahre.



Annemarie Wochnik im Arm von Lila Walkowiak, seit über elf Jahren Mitarbeiterin bei Pflege zu Haus.

Ein deutsches Leben

Es gibt nicht mehr viele unter uns, die die Nazizeit und den 2. Weltkrieg bewusst miterlebt haben. Menschen, die geprägt wurden von Willkürherrschaft, Todesangst und Flucht. Die aber danach zusammengefunden und Neues aufgebaut haben. Annemarie Wochnik ist 94 Jahre alt und eine von ihnen. Wir haben die geistig vitale Dame besucht und sie hat einfach einmal erzählt. Eine typische Biographie und doch so einzigartig wie jedes Leben.

Annemarie Augusta Wochnik geborene Büschgens, ist ihr voller Name. Die Vornamen setzen sich zusammen aus denen ihrer Großmütter Anna und Augusta sowie ihrer Mutter Maria. Damals war es üblich, dass in den Namen der Kinder die Vorfahren weiterlebten.

Geboren wurde sie als erstes von

zwei Geschwistern 1924 in Hamburg, wo die Eltern nach dem 1. Weltkrieg wieder eine Heimat gefunden hatten.

Ursprünglich kam ihre Mutter aus Ostpreußen, aus Ragnit bei Tilsit an der Memel. Sie wurde damals sicherheitshalber zur Großmutter nach Berlin geschickt und arbeitete dort im Fernmeldeamt. Zur gleichen Zeit

flog ihr späterer Ehemann, gelernter Fotograf aus Krefeld, im Heißluftballon über Rumänien und fotografierte die Frontverläufe. Seine Fotoausrüstung konnte nur in Berlin repariert werden. So lernten sich die Eltern von Annemarie Wochnik kennen.

Dann gab es eine Gelegenheit, ein Fotogeschäft in der Hamburger

Bergstraße zu übernehmen und sie zogen an die Elbe.

„Ich habe mit den anderen Kindern auf der Moorweide gespielt“, erinnert sie sich. Später ist sie auf das katholische Gymnasium gegangen, bis 1939 die Nazis alle konfessionellen Schulen schließen ließen.

Auch die Zeit der Judenverfolgung ist ihr noch sehr präsent. Weil auch

Juden Passbilder haben mussten, war ihren Eltern der Kontakt zu der unterdrückten Volksgruppe erlaubt. So entwickelte sich in dem Fotogeschäft eine heimlich Tauschbörse von Waren und Informationen zwischen Juden und Nichtjuden. Noch heute geht ihr der Abschied von einer jüdischen Freundin sehr nahe. „Ich habe sie noch zum Sammelplatz begleitet, wo sie abgeholt wurde“ schildert sie mit Tränen in den Augen. Dabei musste sie aufpassen, nicht noch selbst in die Fänge der Schergen zu geraten.

Für die Familie dramatisch war die Festnahme ihres damals 16-jährigen Bruders, der bei Telefonklingelstreichen an einen Mann der Gestapo geraten war. Er kam nach Fuhlshüttel

ins Gefängnis, das Elternhaus wurde durchsucht und die ganze Familie wurde auf erniedrigende Weise verhört. Später wurde er aus dem Gefängnis direkt an die Front kommandiert.

Durch verabredete Codes, die er in der Feldpost verwendete, wusste die Familie wenigstens, dass er nicht an der Ost- sondern an der Westfront eingesetzt wurde. Nach dem Krieg floh er aus der Gefangenschaft und in einem Kohlewagon versteckt, konnte er über die Elbe gelangen. „Plötzlich stand mein Bruder in der Tür“, weiß Annemarie Wochnik noch wie heute, „meine Mutter war nach der Begrüßung genauso schwarz wie mein Bruder.“

Zwei Jahre später, während ihres

Über Pommern wurde er nach Blankenese gebracht, wo Ärzte seine Beine doch noch retten konnten.

Nach seinem Examen 1953 haben



Die kleine Annemarie auf der Treppe der elterlichen Wohnung in der Tesdorpfstraße, Nähe Dammtor und Moorweide.



Für damalige Verhältnisse relativ spät, nämlich mit 33 Jahren bekam sie ihre erste Tochter Angela



Annemarie Wochnik mit Ehemann Gotthard in den fünfziger und sechziger Jahren. Als Chefarzt des Unfallkrankenhauses Boberg initiierte er die neurologische Rehabilitation in der Waldklinik Jesteburg, die bis dahin lediglich Lungenheilstätte war.

Geschichtsstudiums, lernte sie in der Katholischen Studentengemeinde den angehenden Mediziner Gotthard Wochnik kennen. Dieser wurde an der Ostfront bei Königsberg schwer verwundet. Gerade als man ihm beide Beine amputieren wollte, wurde das Lazarett evakuiert. Er kam aber nicht mehr rechtzeitig auf den Geleitzug und fuhr in einem kleinen alten Kahn, der nur noch halbe Kraft schaffte. Der Geleitzug wurde durch Luftangriffe vernichtet, den nachziehenden Kahn hatte man übersehen.

beide geheiratet und sie schlug den damals üblichen Berufsweg einer Hausfrau und Mutter ein.

Zwei Töchter bereicherte das künftige Leben. „Mein Mann war ausschließlich und meist bis spät in den Abend mit dem Arztberuf beschäftigt“, erzählt sie, „auf der anderen Seite hatte ich vier Haushalte zu versorgen.“ Das Haus in Boberg, wo ihr Mann bis Anfang der Achtzigerjahre als Neurochirurg und Neuropsychiater Chefarzt des Unfallkrankenhauses war. Das damals noch kleine Haus in Putensen, wo sich ihr Mann so wohl fühlte, weil die Landschaft ihn dort an seine alte schlesische Heimat erinnerte. Den Haushalt ihrer Schwiegereltern im Taunus, die auch Unterstützung brauchten und die Ferienwohnung in St. Peter-Ording.

Sicherlich anstrengend aber Luxus-Probleme im Vergleich zu der Zeit davor. Heute lebt sie in Putensen mit ihren fünf Hunden, die sie auf Trap halten.

Ihre Töchter besuchen sie regelmäßig und haben auch „das mit dem Ambulanten Dienst Pflege zu Haus eingefädelt“, berichtet sie. Morgens und Abends kommt eine der netten Pflegekräfte, um sie zu versorgen und vielleicht manchmal auch nur um zuzuhören, wenn Annemarie Wochnik wieder eine spannende Episode aus ihrem bewegten Leben zu erzählen weiß.



Ihr Vater hatte bereits Anfang der zwanziger Jahre ein Auto! „Uns ging es vor dem 2. Weltkrieg ziemlich gut.“ Ihr Vater hatte ein Fotogeschäft, mit Atelier, Retuscheuren usw. in der Bergstraße in Hamburg. 1943 wurden sie ausgebombt: es blieb ihnen nichts.

Rebell und Volksheld

Man nennt ihn auch den Robin Hood der Heide. Der Wildschütz Hans Eidig lebte vor über 200 Jahren in unserer Gegend und war einer, der unentwegt das Gesetz brach - also ein Krimineller. Warum wurde er dennoch so beliebt und sogar als Volksheld gefeiert?

Dass man ihn Wildschütz und nicht Wilddieb nannte, war sicher Ausdruck der Sympathie,“ sagt Jürgen Persiel. Der pensionierte Polizeibeamte beschäftigt sich schon seit längerem mit der legendären Figur Hans Eidig, und berichtet in Vorträgen über ihn; erst kürzlich war er damit auch bei Klock dree, dem Seniorentreff, in Salzhausen zu Gast.

„Hans Eidig war jemand, der regelmäßig gegen Recht und Gesetz verstoßen hat“, stellt Jürgen Persiel klar, „aber gleichzeitig verkörperte er die Freiheitssehnsüchte und den Widerstand der kleinen Leute gegenüber der Obrigkeit.“

Hans Eidig wurde 1804 in Klein-Klecken in eine Zeit geboren, die geprägt war von den Wirren und Zerstörungen nach den napoleonischen Kriegen. Schwadronierende Söldnerbanden machten das Land unsicher außerdem herrschte Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger in Teilen der Bevölkerung,

Auf der anderen Seite gab es in den Wäldern jede Menge Wild, das aber ausschließlich von den Fürsten bzw. dem hohen Adel und deren Beauftragten bejagt werden durfte. Strenge Gesetze, insbesondere der vom Landesherren in Braunschweig 1773 erlassenen „Verordnung wider der Wilddieberei“, sahen drakonische Strafen beim Wildern vor.

Der Adel dagegen sorgte für einen hohen Wildbestand, um mit großen Jagd-Strecken prahlen zu können.

Folglich litten die Landbevölkerungen nicht nur unter den Verlusten durch Wildverbiss, sondern auch unter den Flurschäden, die die Jagdgesellschaften anrichteten, wenn sie rücksichtslos in breiten Parforcejagden über die Äcker fegten. Die Bauern mussten dabei zusehen, wie ihre Arbeit zerstört wurde.

„Vor diesem Hintergrund empfand so mancher, nein, fast alle der einfachen Bevölkerung heimliche Genugtuung für Taten des Hans Eidig“, ist sich Jürgen Persiel sicher. Denn er hatte den Ruf, nicht nur aus egoistischer Gründen illegal zu jagen, sondern mit dem Wildbrett viele Bedürfnisse in den Dörfern zu versorgen.

Zu seinem positiven Image trugen sicherlich auch seine Grundsätze bei, nie die Waffe auf Menschen zu richten oder etwas von einfachen Leuten zu stehlen.

Die Beliebtheit von Hans Eidig entsprang aus seinem Widerstand gegen die Obrigkeit

Letzteres ließ er auch seine Kumpanten schwören: „Ick will de buren un de Lüüd nie bestehlen sondern allns, wat ick von jüm krieg, ehrlich betahlen.“

Obwohl es streng verboten war, Wilddieben zu helfen, fand er fast auf jedem Hof Menschen, die ihm Unterschlupf gewährten und ihn vor der Polizei deckten.

Eidig hielt sich vornehmlich in den Wäldern um Winsen, Schwarzenbeck

und Trittau auf. Er galt als gewitzt, fit, behände und schnell. Seine Schießkünste waren im wahrsten Sinne des Wortes sagenhaft.

Eine Geschichte davon erzählt, wie er bei einem Volksfest in Salzhausen an einem Schießwettbewerb teilnahm. Da bereits steckbrieflich gesucht, hatte Eidig sich verkleidet. Vor ihm schoss u. a. ein gewisser Bernhard Dahldorf. Dieser traf mitten ins Schwarze. Zur Markierung wurde daraufhin ein Pfropfen in das Loch gesteckt.

Eidig war nun als letzter dran und schoss so genau, dass der Pfropfen heraus flog. „Du bist de Düwel selber oder der Eidel der Waldschütz“ soll Dahldorf daraufhin gerufen haben. Obwohl alleiniger Sieger, teilte Eidig, so wie es sich eben für einen edlen Helden gehört, den Gewinn mit dem Geschlagenen und sie blieben für immer Freunde.

Eine andere Geschichte bekundet sein Schießvermögen wie folgt: Als Hans Eidig mal wieder in Winsen in Haft saß, wettete er mit dem Wachhabenden, dass er mit einem Schuss die Wetterfahne des Winsener Wehrturmes treffen würde. Wenn es ihm gelänge, würde der Wachmann ihn freilassen, wenn nicht, bekäme der Wächter Geld und Waffen. Da er es als unmöglich einschätzte, ließ sich der Wachmann darauf ein. Wie der Leser nun richtig vermutet, traf Eidig die eiserne Fahne. Was aber in der Legende nicht eindeutig geklärt wurde,

ist die Antwort auf die Frage, ob er gleich mehrfach richtig zielte oder sogar die Initialen in das Blech schoss.

Natürlich sind an langen Abenden so manche Geschichten um Hans Eidig entstanden, die nicht in Gänze dem wirklich Geschehen entsprachen. Aber sie entsprangen der Phantasie der Erzähler und dem Wunsch nach einem starken Helden, der für sie stellvertretend für Widerstand und Gerechtigkeit stand.

Dieser Heldenrolle des Hans Eidig waren sich auch die Landesherren in Braunschweig und Kopenhagen bewusst.

Nachdem auch die vogelfreie Fahndung nach Eidig nicht

Man entledigte sich des Rebellen auf elegante Weise

erfolgreich war, zogen sie es vor, anstelle einer groß angelegten Jagd mit einer gütlichen Regelung sich des Problems zu entledigen. Mit Hilfe des Pastoren Ballig aus Stelle als Mittelsmann einigte man sich auf eine Zahlung von 200 Talern mit der Auflage, dass Eidig nach Amerika auswanderte.

1835 schiffte sich Eidig mit seiner kurz vorher geheirateten Frau Katharina Margaretha, geborene Putensen aus Ramelsloh, und der gemeinsamen Tochter nach New York ein. Schon zwei Jahre später kamen Frau und Tochter wieder zurück mit der traurigen Nachricht im Gepäck, dass Hans Eidig in New York erstochen wurde.

Die Umstände wurden nie wirklich geklärt. Was blieb, ist die Legendengestalt Hans Eidig, Wildschütz und Rebell, die in Straßennamen vieler Ortschaften in unserer Umgebung verewigt ist und dessen Abbild noch Generationen nach ihm in gewisser Weise als ein Synonym für den Zusammenhalt und Widerstand der Bevölkerung in der Nordheide gegen Ungerechtigkeit symbolisiert.

Jürgen Persiel lebt mit seiner Frau Christa in Wulfsen, ist ehemaliger Polizist und einer von denen, die nach ihrer Pensionierung neue Herausforderungen suchen und aktiv bleiben wollen. Da er unbedingt etwas machen wollte, was mit Menschen zu tun hat, lenkte ihn die Suche zum Naturpark Lüneburger Heide, wo er sich 2008 zum zertifizierten Naturlandschaftsführer ausbilden ließ.

Um den Heidebesuchern nun auch etwas über die Heideoriginale erzählen zu können, beschäftigte er sich mit eben diesem Hans Eidig. Entsprechend seinem Naturell studierte er diese Persönlichkeit so gründlich, dass er mittlerweile als Kompetenz für diesen sogenannten Wildschütz gilt. Die Besucher des Salzhäuser Seniorentreffs Klock dree können dies bezeugen, denn die Vorstellung des Romans 'Neues von Hans Eidig' garnierte er mit so mancher Anekdote von dem Robin Hood der Lüneburger Heide.

Als Honorar für einen Vortrag erhielt Jürgen Persiel vor einiger Zeit diesen original Hans Eidig Korn aus der ehemaligen Haidmärker Brennerei Salzhausen.



Das Bild von Hans Eidig

„Größe fünf Fuß, sieben Zoll; starke Statur, breit-schultrig, dunkelblond mit etwas rötlichen Spitzen; dunkelblond rötlicher Backenbart; Stirn breit, Augen blau, Nase unten an den Flügeln breit. Bekleidet mit langem grünen Mantel mit breitem Schulterkragen aus braunem Leder, doppelt gelegt; Braungraue Fellmütze mit hochgekrempelten Rand; lange grüne Tuchhose und braune Lederstiefel.“ Das ist die steckbriefliche Beschreibung mit der nach Johann Christoph - genannt Hans - Eidig seit 1834 gefahndet und als vogelfrei erklärt wurde.



Das erste und auch einzige Portrait von ihm erstellte der berühmte Hamburger Zeichner Otto Speckter kurz

vor Eidigs Abreise nach Amerika im Jahr 1835. Das Bild war in der Heideregion weit verbreitet, zierte so manche Wohnzimmerwand, Pfeifenkopf und Tabaksdose, Speiseteller und andere Utensilien wie z. B. diesen Stuhl aus den Zwanziger Jahren.



Das Geburtshaus, in dem Hans Eidig vor 215 Jahren in Klein-Klecken bei Rosengarten (Niedersachsen) geboren wurde, steht übrigens heute immer noch.



Schützenfest

„Schützenhuus un Dr. Fritz“



Wenn man ganz genau hinschaut, kann man sie erkennen: Hermann Dieck (li.) und Bruder Hans Heinrich, später 13 Jahre lang Bürgermeister der Gemeinde Salzhausen.

Vun Herman Dieck

Mi fällt ne lütte Geschicht in, sei späält bi dat Schützenfest 1939, also dat Letzte vöör dann 2. Weltkrieg. Mien Brauder Hans 4 Johr old un ick grad na Schaul kamen un 6 Johr old, kreigen vun uns Mama jeder 50 Penn inne Hand gedrückt un nu güng dat mit Schlips un Kragen tauhop mit unsen Grootunkel Hermann, tau Faut na Solzhusen. Hei läw bi uns innen Huus, woi ledig un künn nich miehr gaud lopen. Uns Öllern vertelln, hei haar Ischias un bruk ok ein Handstock taun nahelpen. So duur dat ein bääten länger bäät wei upn Schützenplatz ankeumen.

Gliek vöörnan käum uns Dr. Fritz Ehlermann intaumööt. Wei ken'n em as unsen Huusarzt, natürlich as Herr Doktor.

Dei Doktor sägt taun Unkel, „man Hermann, schön dat ick di hier dräap“ un Unkel Hermann seggt „Mensch Fritz“ tau dann Doktor. Hans un ick dachen wot is denn dat. Aber gliek säe Dr. Fritz (dat säen vāle Lue tau emm in uns Dörper). „Hermann kumm du man mit mi, dei Jungs künnt solang Karussell feurn. Wei Beiden willt eistmal Köm un Beir drinken.“

Also wei Jungs kreigen jeder fief Freikurten föör dat Karussell inne Handgedrückt un Dr. Fritz verschwünn mit Un-

kel Hermann int Schützenhuus. Wei frein uns natürlich as Schneikönige. Dat woi doch wot, fief mal ümsüss feurn un uns 50 Penns haarn wei doch ok noch.

Uns Geld woi lang' all, dei Tiet güng henn, aber dei Beiden käum un käum nich wedder taun Vörschien. Also teuben, teuben.

Endlich seihn wei unsen Unkel un Dr. Fritz rutkamen, sei lachen un uns düüch Unkel Hermann güng so bääten anners as süss. Nu wull uns Unkel na Huus un Hans un ick müssen mit. Wei pilgern langsam na Oilstörp tau, mitten döör Solzhusen. Alle Ogenblick müss Unkel Hermann sick verpusten. Langsam haarn wei dat bāt „Denkmal Hahn“ schafft. Daumals dat letzte Huus uppe Südsiet na Oilstörp rut. Anne Straat leig ein Kiesbarg. Mit einmal füll uns Unkel uppe Knie in dan'n Barg un lach in eine Tour. So wot nu? Na lang'n tein käum hei endlich wedder hoch un wieder güngt langsam na Huus.

Uns Mudder empfing uns tähmlich luut un Unkel Hermann säe blos, „Dr. Fritz“ un verschwünn in sien Kamer. Vun duhn waarn wuessen wei Jungs noch nicks.

Hermann Dieck, wer kennt ihn nicht? Der gelernte Landwirt, Stellmacher und Landwirtschaftsmeister, hat nicht nur in seinem Beruf sondern vor allem durch seine vielen Ehrenämter die Gemeinde Salzhausen bzw. Oelstorf geprägt. Ob nun als Aufsichtsrat und Vorstand des ehemaligen Krankenhauses, dessen Chronik zum 100-jährigen Jubiläum er verfasste, ob in der freiwilligen Feuerwehr, als Schöffe am Gericht oder in der Kirchengemeinde, überall dort, wo Engagement zu Gunsten



der dörflichen Gemeinschaft gefragt war, ist er zur Stelle. Folgerichtig ist er der erste Bürger, der 2001 mit der goldnenen Ehrennadel Salzhausens ausgezeichnet wurde.

Gefragt ist er auch als Zeitzeuge für die tech-

nischen Umbrüche in der Landwirtschaft nach dem 2. Weltkrieg und arbeitet für dieses Thema mit dem Museum Kiekeberg zusammen. In Vorträgen oder filmisch festgehalten berichtet er authentisch und vor allem unterhaltend aus der Zeit, als der

Traktor nach und nach das Pferd ersetzte und die Feldarbeit einen ganz anderen Charakter erfuhr.

Am liebsten erzählt er dabei auf Plattdeutsch, seiner Muttersprache. Bis heute unterhält er sich mit seiner Frau Gerda und seinen drei Kindern ausschließlich in dieser Sprache, egal ob auf dem Hof mit Sohn Ralf-Peter oder am Hörer, wenn er mit Tochter Christine in die USA telefoniert.

Zeitzeuge ist er natürlich auch in Sachen Dorfleben, daher hatten wir ihn gebeten einmal ein Geschichte von damals aufzuschreiben, natürlich up platt.

Chapeau!

Da ziehe ich den Hut“ ist eine gerne genutzte Redewendung, wenn man einem anderen Respekt zollen möchte.

Früher, und das ist noch gar nicht so lange her, als eigentlich alle Männer Hut, Mütze oder Zylinder trugen, war es allgemeine Sitte, dass die Herren beim gegenseitigem Grüßen kurz den Hut lüfteten, wie man sagte, also die Kopfbedeckung anhoben.

Aber wie war diese Geste der Höflichkeit entstanden? Um dieser Frage nachzugehen, müssen wir uns der Bedeutung der Haare zuwenden und gehen dafür zurück in das frühe Mittelalter.

Bei den Germanen hatten Haare eine große Wichtigkeit. Ihr Haar war auf dem Kopf in ein Knoten gebunden, wodurch sie außerdem größer

und schrecklicher in den Kämpfen wirkten. Die größte Erniedrigung für sie dagegen war, das Haar zu verlieren. Das Haar war das Symbol von Kraft und Autorität. Sklaven und Kriegsgefangene waren ganz rasiert. Der rasierte Kopf war für sie das Zeichen von Unterwerfung.

Nach dem Fall von Rom, als die germanischen Sitten populär wurden, galt die Haarlänge als Ausdruck des gesellschaftlichen Ranges. Die Könige trugen alle lange Haare und Bärte. Erst die aufkommende Macht der katholischen Kirche wirkte in eine andere Richtung. Die Mönche trugen Tonsuren als Zeichen der Unterwerfung bzw. Demut vor Gott.

Aber in der Zeit, in der adelige Fürsten lange Haare trugen und das einfache Volk aber nur kurze haben



Moment, das Bild kennen wir doch!/? Genau, es das Titelfoto auf der ersten Ausgabe des Spiegel im Jahr 1947 und zeigt den österreichischen Gesandten Dr. Friedrich Kleinwächter.

durfte, entstand die besagte Geste. Denn als Zeichen der Unterwerfung bzw. Beweis der Untergebenheit, hob der Mann seine Kopfbedeckung, um zu dokumentieren, dass er dem Rang entsprechend kurzhaarig war.

Schmunzeln mit der Tagespflege Salzhausen

Hans Lühr wurde in Schlesien geboren, genauer in Raischmannsdorf, so hieß die Gemeinde vor dem 2. Weltkrieg, bei Bunzlau (Bolesławiec) im Bezirk Liegnitz. 95 Jahre ist das her.

Seinen Vater zog es damals nach dem 1. Weltkrieg nach Schlesien, weil er dort geeignete Arbeit fand. Nach 1945 konnte die Familie glücklicherweise bei Verwandten in Salzhausen unterkommen und blieb hier. Momentan ist er übrigens dabei, seine bewegte Geschichte auf dem Computer festzuhalten.

Der schlesische Dialekt in seiner Jugend hat Hans Lühr natürlich geprägt, auch wenn er die Mundart heute zwar verstehen aber nicht mehr sprechen kann. Behalten hat er den besonderen Humor, das können alle Gäste der Tagespflege Salzhausen bestätigen. Zweimal die Woche ist er hier im Maschensfeld 5 zu Gast und jedes Mal hat er einen kleinen Zettel

in der Jackentasche dabei, den er bei Gelegenheit zückt. Dann freuen sich die anderen schon, denn dann heißt es: Ohren gespitzt, Hans Lühr hat wieder ein Witz auf Lager.

Manchmal erzählt er auch einen aus seiner alten Heimat, solche wie diese hier:



Mit seinem verschmitzten Lächeln steckt er alle Tagesgäste an.

Schlesisch buchstabieren

„Kolleje wie heißt du?“

„Felix!“

„Wie schreibst das?“

F wie Faterland, e wie Elsardine, L wie Lektrische, i wie Iberschlagschaukel und x wie Xangverein!

Beamtenbestechung

Antek hat seinen Freund Franzek lange nicht gesehen. Endlich trifft er ihn wieder.

Antek: „Wo warst Du gewesen so lange?“

Franzek: „War ich im Gefängnis.“

Antek: „Im Gefängnis? Wieswegen denn?“

Franzek: „Nu, wegen Beamtenbestechung.“

Antek: „Du, wegen Beamtenbestechung? Glaubst Dir kein Mensch! Hast ja gar kein Geld!“

Franzek: „Ja, nicht mit Geld, mit Messer!“

summa summarum

Sag, wie wär es, alter Schragen,
Wenn du mal die Brille putztest,
Um ein wenig nachzuschlagen,
Wie du deine Zeit benutztest.

Oft wohl hätten dich so gerne
Weiche Arme weich gebettet;
Doch du standest kühl von ferne,
Unbewegt, wie angekettet.

Oft wohl kam's, daß du die schöne
Zeit vergrimmtest und vergrolltest,
Nur weil diese oder jene
Nicht gewollt, so wie du wolltest.

Demnach hast du dich vergebens
Meistenteils herumgetrieben;
Denn die Summe unsres Lebens
Sind die Stunden, wo wir lieben.

(Wilhelm Busch)



Der
41jährige
Wilhelm
Busch
(Selbst-
portrait)

Heinrich Christian Wilhelm Busch wurde 1832 in Niedersachsen, Wiedensahl, geboren und starb 1908 in Mechtshausen bei Seesen.

Obwohl er auf Grund seiner mit Versen unterlegten Zeichnungen wie Max und Moritz, Hans Huckebein, Die fromme Helene als „Klassiker des deutschen Humors“ bzw. Pionier des Comics bezeichnet wird, war Busch ein eher ernster und scheuer Mensch. Seine eigentliche Ambition war die Kunstmalerei. Allerdings scheiterte er an seinen eigenen Maßstäben und verwarf die meisten seiner Werke. Die satirischen Gedichte und humorigen Bildergeschichten sind daher auch eher Kompensation seiner empfundenen Unvollkommenheit und übersteigerter Erwartungen.

Die Zeichnungen, die ihn berühmt machten, nahm er selbst nicht wirklich ernst und bezeichnete sie als „Schwindelware“. Sie waren für ihn lediglich als Erlösquelle wichtig.

Wilhelm Busch gilt heute als einer der großen deutschen Zeichner, Maler und Schriftsteller mit so typischen Gedichten wie das nebenstehende.

Wir nahmen Abschied

Senioren-und Pflegeheim Heidmarkhof

Brundhilde Giese
Peter Maack
Erna Seider
Margot Wittke

Betreutes Wohnen

Ingo Klären
Eleonore Kühl
Magrit Müller
Hieronymus Vollgold
Dieter Weck

Tagespflege Salzhausen

Gisela Haas
Karlheinz Pöttmesser



Von Prädikant Roland Arndt

...vergib uns, wie wir vergeben...

Seine Freunde kann man sich aussuchen – seine Familie nicht...

Es gibt Familiengeschichten, die faszinieren mich. Die der Familie von Thomas Mann zum Beispiel. Der geniale Schriftsteller, der Literaturnobelpreisträger, der Schöpfer der „Buddenbrooks“ und des „Zauberbergs“. Seine Frau Katia war stets an seiner Seite. Sie war so etwas wie die Managerin des berühmten Literaten. Die Kinder der beiden hatten ganz unterschiedliche Talente. Die Tochter Erika war eine bekannte Kabarettistin, die Kinder Klaus und

dem Lebensende wieder zu einander. Mich berührt die Geschichte dieser Familie Mann, auch wenn sie an vielen Punkten sehr tragische Momente hat: zwei Kinder begingen Selbstmord, vieles blieb in der Familie unausgesprochen, die Last der berühmten Familie ruhte auf den Schultern der meisten Kinder wie ein schweres Joch.

Eine andere Familie hat ebenfalls eine für mich sehr bezaubernde Geschichte. Sie ist so alt, dass die Protagonisten noch nicht einmal einen Nachnamen hatten.

Über Generationen hinweg begleiten wir das Schicksal dieser Großfamilie bis hin zu Josef und seinen Brüdern. Seine elf Brüder hatten Josef sehr übel mitgespielt: sie hatten ihn im wahrsten Sinne des Wortes verraten und verkauft aus purem Neid. Kein Böser-Jungen-Streich, sondern ein handfester Streit mit Entführung und dem Vortäuschen eines Unfalls. Der Vater, Jakob, der Sohn Isaaks und Enkel Abrahams, ist daran fast zerbrochen.

Die schlechten Pläne der Brüder standen dem guten Plan Gottes gegenüber: in der Fremde erlangte Josef Reichtum und Ruhm. Wegen einer Hungersnot in ihrer Heimat mussten die elf Brüder fliehen in das wohlhabende Ägypten, wo Joseph, der Bruder, den sie damals verkauft hatten, es zu großer Macht am Hofe des Pharaos gebracht hatte. Als er sich seinen Brüdern zu erkennen gab, hatten diese unglaublich viel Angst, ihrem Bruder gegenüberzutreten. Denn sie fürchteten Rache für ihr verderbliches Verhalten. Aber was macht Josef? Er weint! Er hätte in meinen Augen jedes Recht gehabt, auf seine Brüder sau-

er zu sein, ihnen die Leviten zu lesen. Stattdessen weint er. Josef richtet nicht über seine Brüder, sondern schließt sie in seine Arme.

Thomas Mann hat diese Geschichte aus dem ersten Buch der Bibel in einen genialen Roman übertragen. In vier Bänden erzählt der Schriftsteller in einem Stil, der stark an die Sprachmelodie der Bibel erinnert, ausführlich von „Joseph und seinen Brüdern“. Seine eigene Familiengeschichte, die von Thomas Mann, führte ihn auch in die Fremde, entfernte ihn von seinem Bruder. Am Ende versöhnten aber auch sie sich miteinander.

Vielleicht kennen Sie das auch, dass es in Familien zu Streitereien kommt, zu Konflikten, die sich manchmal lösen lassen und manchmal eben auch nicht. Vielleicht kennen Sie das auch in Ihrer eigenen Familie, dass es zu Zerwürfnissen kommt und man nicht mehr miteinander sprechen kann. Bei Joseph und seinen Brüdern steht am Ende nicht mehr der Konflikt, sondern eine Umarmung. Gott hat alles zum Guten gewendet. Ich glaube fest daran, auch wenn ich es nicht durchschauen kann, dass das auch Gottes Plan für uns ist: dass wir uns am Ende gegenseitig in die Arme nehmen können, anstatt zu streiten.



Eine außergewöhnliche Künstlerfamilie: Monika, Michael, Golo, Katia, Thomas, Elisabeth, Erika und Klaus Mann (v. l.) im Garten ihrer Villa.

Monika waren ebenfalls Schriftsteller geworden. Golo Mann ist bis heute ein wichtiger Historiker, wenn man das 19. Jahrhundert erforschen will.

Die jüngsten Kinder schlugen etwas aus der Art: Elisabeth war eine sehr anerkannte Seerechtsexpertin, Ökologin und ein Gründungsmitglied des „Club of Rome“, der sich für die nachhaltige Zukunft der Menschheit einsetzt. Michael Mann, der jüngste Sohn von Katia und Thomas Mann, war Musiker und Literaturwissenschaftler. Der ältere Bruder von Thomas Mann, Heinrich Mann, erlangte mit Werken wie „Der Untertan“ und „Professor Unrat“ ebenfalls große Berühmtheit, stand jedoch irgendwie immer in Konkurrenz zu Thomas.

Die beiden Brüder entfremdeten sich immer mehr und kamen erst kurz vor



Roland Arndt (Jhg. 1969) ist ev. Theologe und seit 2002 Kirchenbeamter im Kirchenkreisamt Winsen. Dort ist er für die betriebswirtschaftliche Geschäftsführung der 21 evangelischen Kindertagesstätten im gesamten Landkreis Harburg verantwortlich. Seit über 20 Jahren ist er Prädikant, das heißt er hat das Recht der „freien Wortverkündigung“ und darf Gottesdienste in den Kirchenkreisen Hittfeld und Winsen eigenverantwortlich gestalten. Er ist Vater von zwei Töchtern und lebt in Winsen.

Besondere Geburtstage

60 Jahre

Peter Battke am 26.06.2019

75 Jahre

Renate Werner am 13.08.2019

80 Jahre

Klaus Mette am 21.07.2019

Ursula Petersen am 12.08.2019

Karla Kühne am 21.08.2019

Rolf-Kurt Binder am 22.10.2019

85 Jahre

Herbert Riebesell am 12.06.2019

90 Jahre

Erika Hornbostel 25.06.2019

Sieglinde Klose 04.09.2019

90 Jahre

Elsa Dehlau am 01.06.2019

Hanne Krohne 06.08.2019

Gerda Hellwig 09.09.2019

91 Jahre

Ute Scholz am 23.08.2019

93 Jahre

Else Borchers am 30.05.2019

Irma Düver am 10.10.2019

94 Jahre

Margret Stallbaum am 11.04.2019

Karl-Heinz Henne am 07.06.2019

95 Jahre

Ursula Rost am 29.06.2019

Magda Müller am 08.09.2019

Eva Hoth 13.08.2019

96 Jahre

Elise Lotte de Bock am 29.06.2019

Hilde Bahn am 03.08.2019



Termine

Klock dree

Der Seniorentreff in Salzhausen (aktuelle Veranstaltungen unter www.klock-dree.de)

- alle 14 Tage - immer am Mittwoch - immer um 15.00 Uhr
- Treffpunkt „Uns Kaffeestuv“, Hauptstraße 6
- Wollen Sie abgeholt werden? Tel. 04172 / 98 20 10

Erzählcafé

Kommen Sie zum Erinnern und Erzählen!

Christiane Laußat und Doris Bündgens (Ltg.)

- 14-tgl. donnerstags, 9.30 -11.00 Uhr „Heidmarkhof“ - Betreutes Wohnen in „Uns Kaffeestuv“, Salzhausen, Hauptstr. 6 B
- 20 Std., 10 Termine, 65,00 € (**für Bewohner/innen des Betreuten Wohnens kostenfrei**)

Qi Gong für Senioren und Menschen mit Bewegungseinschränkungen

Die sanften, fließenden Bewegungen des Qi Gong können im Sizen ausgeführt werden. Bitte bequeme Kleidung mitbringen.

Tina Stobbe-Auen, Beratung: 04172 / 6299

- wöchentlich donnerstags, 16.30 – 17.30 Uhr
- „Heidmarkhof“ – Betreutes Wohnen im „Kaminzimmer“, Salzhausen, Hauptstr. 6 B
- 22 Std., 11 Termine, 59,00 € (**für Bewohner/innen des Betreuten Wohnens kostenfrei**)

Sommerfest im Heidmarkhof am 14. Juli 2018

Impressum

Herausgeber

Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH
Barmbeker Str. 2, 22303 Hamburg
Verantwortlich: R. Schäfer, U. Magdeburg
www.pflegeinsalzhausen.de
Auflage 5.700 Exemplare
Erscheinungsweise: halbjährlich

Konzept und Gestaltung

plamacom, Frithjof Plautz
Hauptstraße 6 B, 21376 Salzhausen
T.: 04172 / 24 53 091, M.: 0170 57 93 410
plautz@plamacom.de

Redaktion

Text: Frithjof Plautz
Fotos: Frithjof Plautz, Fotolia (S. 20, 21)

Druck

Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG
Venloer Straße 1271, 50829 Köln

Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH ist Mitglied im Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe und im Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e.V.



Kontakt



Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof

Sabine Frano, T.: 04172 / 900 10



Pflege zu Haus

Renate Becker, T.: 04172 / 90 01 21



Tagespflege Salzhausen

Martina Mackenstein, T.: 04172 / 98 20 40



Betreutes Wohnen

Antje Öhler, T.: 04172 / 98 20 10



Klock dree

Antje Öhler, T.: 04172 / 98 20 10

www.pflegeinsalzhausen.de
www.klock-dree.de



Der Seniorentreff in Salzhausen

Wir leben den Inklusionsgedanken:

„Menschen akzeptieren Menschen so, wie sie sind.“

- Alle 14 Tage - immer mittwochs
- Um 15.00 Uhr in der Hauptstraße 6 B
- Infos: www.klock-dree.de
- Telefon: (04172) 98 20 10



**Senioren- und Pflegeheim
Heidmarkhof**

Die Einrichtung mit Herz

**Werden Sie Teil unseres Pflege-Teams!
Rufen Sie einfach unter: 04172 / 900 10**